Workshop: Kulturelle Vielfalt in der Kita erlebbar machen

Ablauf und Ergebnisse des Workshops:

Der Workshop wurde mit einer aktiven Übung zu kulturell unterschiedlichen Begrüßungsformen eingeleitet. Dabei haben die Teilnehmenden Anweisungskärtchen mit unterschiedlichen Begrüßungsgesten/- ritualen erhalten. Einige Karten waren doppelt. Nachdem alle Teilnehmenden durch den Raum gegangen sind und einander auf ihre eigene Art begrüßt haben, gab es eine kurze Auswertungsrunde. Anhand der individuellen Begrüßungsform kann man viel ableite, was kulturelle Aspekte betrifft im Hinblick auf: Religion, Status (Hierarchie) etc. – neben den Unterschieden gibt es aber eine Essenz der Gemeinsamkeit. Alle Begrüßungsformen wollen deutlich machen: Ich bin in Frieden mit dir. Anhand dieser praktischen Übung lassen sich viele Aspekte ableiten, was meine eigene (kulturelle) Prägung ausmacht – vielleicht sogar vor der anderen deutlich unterscheidet, aber auf der anderen Seite auch wieder verbindet bzw. die Gemeinsamkeiten verdeutlicht.

Nach dieser Übung wurde durch im Vortrag zunächst auf die Begriffsbestimmung sowie die Bedeutung von Kultur auf das eigene Handel, Denken, Fühlen – bzw. die Bildung des eigenen Wertesystems - eingegangen. Nach der theoretischen Vorstellung von unterschiedlichen Definitionen von Kultur, der Bedeutung von Kultur, den unterschiedlichen Aspekten von Kultur anhand des Eisbergmodells, was die sichtbaren/ bewussten von den unsichtbaren/ unbewussten Aspekten unterscheidet, wurde in einer Einzelarbeit die eigenen Werte und deren Bedeutung für die Kitapraxis definiert.

Ausgehend von der Annahme, dass die Grundlage für einen angemessenen und wertschätzenden Umgang mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen die Voraussetzung bildet, dass ich meine eigenen kulturell geprägten Werte kenne und mir über die Bedeutung und daran orientierten eigenen Handlungen, Erwartungen und Reaktionen bewusst bin. Denn nur wenn mein „ich“ stark bzw. mir bewusst ist, kann ich offen und sicher auf das „andere/ fremde“ zugehen bzw. es gleichwertig neben meinen eigenen Werten bestehen lassen. Um uns mit anderen zu verständigen, sollten wir etwas über unsere und in Ergänzung dazu auch über ihre Landkarte wissen.
Dieser erste Schritt ist wesentlich für die Entwicklung einer wertschätzenden, reflektierten (pädagogischen) Haltung, die die Basis für die vielfaltsfördernden pädagogischen Ansätze bildet:

- Interkulturelle Pädagogik
- Pädagogik der Vielfalt
- Kultursensitiven Frühpädagogik
- Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung.

Nach der stillen Einzelübung wurde die Kultursensitive Frühpädagogik als ein frühpädagogischer Ansatz vorgestellt, der den Umgang mit kultureller Vielfalt in den Kindertageseinrichtungen (Kitas) thematisiert. In dem Workshop konnte nicht die Komplexität des Ansatzes in vollem Umfang dargestellt werden, aber die wesentlichen Kernelemente. Die Grundlage der Kultursensitiven Frühpädagogik bilden zwei universell gültige menschliche Grundbedürfnisse: Autonomie und Verbundenheit. Die Ausprägung und Bedeutung dieser beiden Bedürfnisse innerhalb einer Gesellschaft fällt sehr unterschiedlich aus und hängt stark von dem Lebenskontext der Menschen/ Gruppen ab. Wichtig ist festzuhalten, dass diese beiden Werte stark in die Familien- und Erziehungsbilder, Rollenverständnisse z.B. in Bezug auf Status, Hierarchie, Sozialisationsziele, Entwicklung etc. einwirken.

Die Kultursensitive Frühpädagogik ergänzt andere bereits bestehende pädagogische Ansätze (siehe oben) um diese zwei fundamentalen Aspekte und erlaubt es, nicht nur das menschliche Grundbedürfnis nach Autonomie, das in westlichen Industrieländern vor allem wertgeschätzt wird, sondern auch das ebenso menschliche Grundbedürfnis nach Verbundenheit stärker in den Blick zu nehmen und im Kitaalltag Raum zur Entfaltung zu geben.
In der Präsentation wurde beispielhaft die Eltern-Kind Beziehung in Bezug auf die unterschiedlichen Entwicklungsziele anhand dieses Modells (Autonomieorientierung versus Verbundenheitsorientierung) vorgestellt. Weitere Beispiele bildeten die unterschiedlichen kulturell geprägten Werte im Bezug auf Essens- und Schlafgewohnheiten sowie ein Praxisbeispiele von Erwartungen von Eltern an die Kitapraxis bzw. zu Entwicklungs- und Erziehungsbildern aus dem türkischen Kontext (Karakaşoğlu-Aydın 2000: 308). Diese Beispiele wurden mit der Gruppe im Plenum diskutiert und adäquate Lösungsansätze für diese fallspezifisch erforderliche kultursensible Elternarbeit entwickelt. Darüber hinaus brachten die Teilnehmenden eigene Beispiele aus ihrer Kitapraxis ein. Deutlich wurde, dass oftmals ein Dolmetscher bzw. eine Dolmetscherin hilfreich wäre, zur direkten sprachlichen Übersetzung sowie zur kulturellen Übersetzungsarbeit, um mehr Transparenz, Wissen zu vermitteln und die Partizipation der Eltern zu ermöglichen.

Im Anschluss an die Diskussion wurden die Kernaspekte der drei weiteren pädagogischen Ansätze, die (kulturelle) Vielfalt fördern (Interkulturelle Pädagogik/ Pädagogik der Vielfalt/ Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung) kurz in der Präsentation dargestellt. Denn um der Komplexität von Vielfalt gerecht zu werden, bedarf es unterschiedlicher pädagogischer Ansätze.
Die Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung wurde ergänzende über einen kurzen Filmbeitrag vorgestellt. Zum Abschluss wurde den Teilnehmenden ein Praxisbeispiel von einer Kita in Bremen gezeigt, die Kulturelle Vielfalt in ihrer Kita als festen Bestandteil in ihr Konzept sowie innerhalb ihrer pädagogischen Haltung übernommen haben. In beiden Filmbeiträgen wurden praktische und konkrete Beispiele für die Umsetzung von kultureller Vielfalt im Kitaalltag vorgestellt.

Resümee:
Verschieden sein“ reicht alleine nicht. Verschiedenheit muss auch sichtbar und spürbar werden, damit alle davon profitieren können: Vielfältige Kunst, vielfältige Bücher, vielfältige sprachliche Hinweis, vielfältige Spielsachen – sowie die eigene (pädagogische) Haltung bilden das erforderliche Grundgerüst, damit Vielfalt in der Kita natürlich erlebbar wird.

Yvonne Sartor | Diplom-Sozialpädagogin mit dem Schwerpunkt in Interkulturalität & Migration, Fachberaterin „Kinderbetreuung in besonderen Fällen“, Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln, Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder